

Sigrid Daneke, Achtung, Angehörige!, 226 Seiten, Schlütersche Verlagsgesellschaft 2009, ISBN 978-3-89993-235-5, 16,90 €

In der Diskussion um die demografischen Herausforderungen, denen sich die professionelle Pflege stellen muss, wird immer wieder das Stichwort „Angehörigenarbeit“ verwandt. Manche Pflegefachkräfte erzählen dann freudig über ihre positiven Erfahrungen in diesem Bereich, andere über mehr abschreckende Begegnungen. Für einen großen Teil der Pflegefachkräfte ist dies insgesamt aber ein eher unbekanntes Terrain.

Allen Fachkräften, die sich mit dem Thema näher beschäftigen wollen, gibt Daneke Tipps und wichtige Hinweise. Sie beschreibt nicht nur wichtige Grundlagen für die gemeinsame Arbeit und detaillierte Standards, sondern gibt auch ausführliche Tipps für eine bessere Kommunikation. Ob es um die Planung von konkreten Veranstaltungen für Angehörige geht oder um das Verhalten im Krisenfall – Daneke bietet eine Fundgrube für den Pflegealltag, der ohne Angehörige nicht denkbar ist. Das Buch ist somit für Alle hilfreich, die die Zusammenarbeit mit Angehörigen nicht länger dem Zufall überlassen wollen.

Harald Kesselheim, Berlin

Das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich – Gesundheitssystemvergleich und die europäische Gesundheitspolitik, von Dr. Martin Schölkopf, 242 Seiten, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Berlin 2010, ISBN 978-3-939069-74-4, 54,95 €

Zwar war und ist Gesundheitspolitik in einer enger zusammenrücken den Europäischen Union nach wie vor Sache der Mitgliedsstaaten, doch kann kein Zweifel bestehen, dass sich die Gesundheitspolitik europäisiert und internationalisiert. Längst ist es üblich, bei Gesundheitsreformen

auf die Erfahrungen anderer Länder zurückzugreifen und dort erfolgreiche Konzepte an nationale Verhältnisse zu adaptieren. Auch wirkt zumindest mittelbar das europäische Recht auf die Gestaltung nationaler Gesundheitssysteme ein. Wer in diesen Diskussionsfeldern up to date sein will, der kommt an dem präzisen und faktenreichen Werk von Martin Schölkopf nicht vorbei. Nach einem kurzen Blick auf Typologie und Entstehungsprozess der unterschiedlichen Gesundheitssysteme schließen sich Berichte über Länder mit nationalem, regionalem oder kommunalem Gesundheitsdienst, mit Sozialversicherungssystemen, mit Kopfpauschalen oder mit einem überwiegend privat finanzierten Anteil an.

Ein eigenes Kapitel ist der Finanzierung der Gesundheitsausgaben gewidmet. Sodann werden die wichtigsten Versorgungsbereiche vergleichend betrachtet (stationäre Versorgung, ambulante ärztliche Versorgung, Arzneimittelversorgung). Besondere Aufmerksamkeit widmet Schölkopf der vergleichenden Betrachtung der Leistungsfähigkeit von Gesundheitssystemen. Das Kapitel über Effizienz, Qualität und Nutzerorientierung zeigt auch die Grenzen eines Ländervergleichs auf. Schließlich widmet sich der Autor, der über einen breiten Erfahrungsschatz aus unterschiedlichen Positionen im deutschen Gesundheitswesen verfügt, den konkreten Feldern, wo europäische Gesundheitspolitik Einfluss auf deutsche Institutionen hat. Beispielshaft seien die Freizügigkeit bei der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen, das europäische Arbeitszeitrecht in Krankenhäusern oder der Einfluss des Wettbewerbs, Kartell- und Vergaberechts auf Krankenkassen oder Krankenhäuser genannt.

Abgerundet wird das sehr gelungene Buch durch eine Übersicht, in der weitere Daten, Fakten und Informationen über diese Themen zu finden sind. Schölkopf ist es gelungen, ein komprimiertes faktenreiches und

spannendes Werk zu schreiben, was sich aktuell jenseits der Landesgrenzen tut. In seinem Buch wird stets der Bezug zur aktuellen Reformdebatte in Deutschland deutlich. Unser Land kann viel von anderen Gesundheitssystemen lernen, und zwar auch, welche Ansätze keinen Erfolg versprechen.

Franz Knieps, Berlin

Gesundheitsökonomie, Management und Evidence-based Medicine – Handbuch für Praxis, Politik und Studium, herausgegeben von Karl W. Lauterbach, Markus Lüngen, Matthias Schrappe, 3. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 556 Seiten, Schattauer Verlag, Stuttgart 2010, ISBN 978-3-7945-2576-8, 99,00 €

Die rasanten Veränderungen in der gesundheitlichen Versorgung haben die Herausgeber des Standardwerks zu Gesundheitsökonomie und Qualitätsmanagement bewogen, eine vollständig neu bearbeitete Auflage ihres Lehr- und Praxisbuchs zu erstellen. Mit Privatdozent Dr. Markus Lüngen wurde ein ausgewiesener ökonomischer Fachmann als dritter Herausgeber gewonnen. Das Buch wurde neu gegliedert und in allen Kapiteln den wissenschaftlichen Entwicklungen und den praktischen Erfahrungen angepasst. Nach einem Grundlagenteil, der sich mit ethischen Fragen, der Epidemiologie und der Versorgungsforschung sowie der evidenzbasierten Gesundheitsversorgung und der evidenzbasierten Gesundheitspolitik befasst, sind die Hauptkapitel der Gesundheitsökonomie, dem Gesundheitsmanagement und der evidenzbasierten Medizin gewidmet. Das Thema Qualitätsmanagement bildet einen Schwerpunkt des Managementkapitels. Auch die Patientensicherheit und das Risikomanagement werden einbezogen. Dort werden die Vor- und Nachteile der Markenmedizin erörtert. Aus dem Bereich der Gesundheitsökonomie sind

LITERATUR

insbesondere die Ausführungen zur Vergütung medizinischer Leistungen und ihre Anreizwirkung auf Qualität und Zugang, die Formen der Versorgung mit medizinischen Leistungen und die Analyse des Gesundheitsfonds und die Finanzierung seit den Reformen der GKV von aktuellem Interesse.

Auch die neueste Auflage des Handbuchs wird die Versorgungspraxis ebenso befruchten wie die gesundheitspolitische Diskussion und die akademische Debatte. Das Buch leistet einen unschätzbarbeit Beitrag dazu, die Komplexität des Gesundheitswesens zu reduzieren und schwierige Zusammenhänge in klarer Sprache zu erklären. Es hat sich als ein Werk etabliert, an dem niemand vorbeikommt, der bei der Steuerung der Gesundheitsversorgung Verantwortung trägt oder mit diskutieren will.

Franz Knieps, Berlin

Handbuch Compliance im Gesundheitswesen – Kooperation von Ärzten, Industrie und Patienten, herausgegeben von Peter Dieners, 3. Auflage, C. H. Beck Verlag, München 2010, 656 Seiten, ISBN 978-3-406-58458-9, 72,00 €

Den Beziehungen der pharmazeutischen Industrie zu Ärzten, Apothekern, Krankenkassen und anderen gesundheitspolitischen Akteuren haftet meistens ein negativer Beigeschmack an. Ein solches Image ist nicht weiter verwunderlich, wenn diese Beziehungen intransparent und ohne geordneten Rahmen organisiert werden. Das jetzt in dritter Auflage erschienene Handbuch von Dieners macht jedoch jedem klar, dass die rechtlichen Anknüpfungspunkte vielfältig und komplex sind. So ergeben sich Be- und Verschränkungen aus dem Strafrecht, dem Dienst- und Hochschulrecht, dem Wettbewerbsrecht, dem ärztlichen Berufsrecht oder dem Sozialrecht. Die verschie-

denen Verbände der Arzneimittelhersteller sind die praktischen Probleme offensiv angegangen und haben sich auf unterschiedliche Kodizes verpflichtet. Daraus folgen Verpflichtungen für die innerbetriebliche Praxis (Compliance-Management), für die Vertragsgestaltungen mit Partnern und für das Lobbying im Gesundheitswesen. Dieners und seine Co-Autoren tragen diesen Umständen Rechnung. Sie beschreiben rechtliche Rahmenbedingungen, analysieren Problemlagen und Bewältigungsstrategien durch Staat und Verbände. Sie geben Hinweise für eine adäquate Vertragsgestaltung und für ein innerbetriebliches Compliance-Management. Sie erörtern steuerrechtliche und kartellrechtliche Fragen und beleuchten Spielregeln für das Lobbying im Gesundheitswesen. Detalliert kommentieren sie die Kodizes zur freiwilligen Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie gegenüber Fachkreisen und gegenüber Patientenorganisationen. Außerdem erläutern sie die Verfahrensordnung für die Umsetzung der Selbstkontrolle. Es bleibt zu hoffen, dass das umfassende Werk viele Leserinnen und Leser aus der Praxis findet und seinen Beitrag zur Herstellung und Verbesserung von Transparenz im verminten Beziehungsgeflecht leisten kann.

Franz Knieps, Berlin

Handbuch des Pharmarechts – Grundlagen und Praxis, herausgegeben von Peter Dieners und Ulrich Reese, C. H. Beck Verlag, München 2010, 1445 Seiten, ISBN 978-3-406-58471-8, 228,00 €

Nicht nur politisch steht die Arzneimittelversorgung im Mittelpunkt vielfacher Auseinandersetzungen. Eine Vielzahl von Rechtsfragen stellt sich bei der Entwicklung, Herstellung und dem Vertrieb von Arzneimitteln. Es gibt nicht nur die klassischen Fragestellungen von der Zulassung über die Herstellung bis hin zur Haftung

für Arzneimittel. Viel mehr geraten die Kalkulation von Arzneimittelpreisen und deren Erstattungsfähigkeit in der GKV, die Werbung für und der Import von Arzneimitteln sowie die Kooperationen der Hersteller mit anderen Akteuren des Gesundheitswesens immer stärker in den Fokus. Schließlich spielen der gewerbliche Rechtsschutz und unternehmensrechtliche Aspekte, beispielsweise bei Joint Ventures oder beim Merging eine immer größere Rolle.

All diesen Aspekten widmet sich das umfassende Handbuch von Dieners und Reese in herausragender Weise. Es berücksichtigt das komplexe Ineinandergreifen von nationalem und europäischem Recht und rekurriert auf die ausdifferenzierte Rechtsprechung. Dabei ist besonders wohltuend, dass die Bearbeitungen nicht stromlinienförmig auf die herrschende Meinung ausgerichtet sind, sondern durchaus die Vielfalt unterschiedlicher juristischer Meinungen repräsentieren. Abgerundet wird das hervorragende Werk, das weit mehr ist als eine Kommentierung der einschlägigen Vorschriften und systematische Zusammenhänge offenbart, durch einen Blick in die deutschsprachigen Nachbarländer Schweiz und Österreich. Das Handbuch hat alle Chancen, zu einem Standardwerk zu werden.

Franz Knieps, Berlin

Kommentar zum Sozialrecht , herausgegeben von Ralf Kreikebohm, Wolfgang Spellbrink und Raimund Waltermann, Band 63 der Reihe Beck'sche Kurz-Kommentare, C. H. Beck Verlag, München 2009, 2643 Seiten, ISBN 978-3-406-57954-7, 166,00 €

Das deutsche Sozialrecht und seine internationalen Verbindungen sind derart komplex und umfangreich, dass eine zusammenfassende Kommentierung für den praktischen Gebrauch kaum leistbar

ist. Eine umfassende Erläuterung der Sozialgesetzbücher I – XII, des Sozialgerichtsgesetzes, des Bundesausbildungsförderungsgesetzes, des Bundeseltern- und Bundeselternzeitgesetzes und des Wohngeldgesetzes würde jeden Rahmen eines gebundenen Kommentars sprengen. Daher haben die Herausgeber es gewagt, die Kommentierung auf die für die Praxis wichtigsten Vorschriften zu beschränken und Kommentierungen zu ganzen Kapiteln zusammenzufassen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Jeder Praktiker wird erfreut sein, eine Kommentierung auf dem Niveau zu erhalten, daß in der Reihe der Beck'schen Kurz-Kommentare Standard ist, zumal Herausgeber und Autoren sich vorgenommen haben, diesen Kommentar den raschen Veränderungen des Sozialrechts durch baldige Neuaflagen anzupassen. Dann wäre es sinnvoll, die Kommentierung an der einen oder anderen Stelle – wie etwa beim Vertragsarztrecht – zu ergänzen. Herausgebern und Autoren ist es gelungen, einen bedeutenden Kommentar in gebundener Form vorzulegen. Er wird den etablierten Kommentierungen, die in aller Regel als Loseblattwerke erscheinen, heftige Konkurrenz machen. Und Konkurrenz belebt das Geschäft.

Franz Knieps, Berlin

Petra Kolip, Julia Lademann (Hrsg.), Frauenblicke auf das Gesundheitssystem. Frauengerechte Gesundheitsversorgung zwischen Marketing und Ignoranz. 258 Seiten, Juventa Verlag, Weinheim und München, 2010, ISBN 978-3-7799-2236-0, 26,00 €

Petra Kolip, Professorin für Prävention und Gesundheitsförderung an der Universität Bielefeld, und Julia Lademann, Professorin an der Hochschule München für Angewandte Wissenschaften, legen mit zwölf weiteren Gesundheits- und Kultur-

wissenschaftlerinnen – sämtlich der Universität Bremen verbunden – einen außerordentlich beeindruckenden Sammelband vor, den man jetzt schon als einen kommenden Klassiker der Gesundheitsforschung bezeichnen darf. Es geht um nicht weniger als eine den jeweiligen Forschungsstand wiedergebende und reflektierende Bilanz zentraler Themen aus vierzig Jahren Frauengesundheitsforschung – gespiegelt in der Debatte um Gender Mainstreaming, das nach wie vor weithin unbekannte Wesen in Forschung und Politik.

Frauen als Forscherinnen blicken in diesem Buch auf die Art und Weise, wie Frauen im Gesundheitssystem immer noch stark als Objekt der Medizin behandelt werden: so mit der moralischen Verpflichtung junger Mädchen zur HPV-Impfung (Petra Kolip und Corinna Schach), in den letzten Jahren verstärkt in einer maßlosen Schönheitschirurgie (Kirsten Schubert), so in geradezu totaler Form in der Medikalisierung des Wunsches nach – selbstverständlich gesunden – Kindern (Julia Diekämper und Bettina Bock von Wülfingen), und in einer Enteignung von Schwangerschaft und Geburtshilfe durch die Ärzteschaft (Barbara Baumgärtner, Oda von Rahden, Corinna Schach), immer auch noch in der Pathologisierung des Konstrukts Wechseljahre (Nicole Höfling-Engels) – so erfolgreich hier auch die Frauengesundheitsbewegung die Hormon“ersatz“therapie deutlich in die Schranken weisen konnte. In zwei weiteren Beiträgen wird in vielleicht noch radikalerer Weise deutlich, wie sehr Gesundheit von Frauen sowohl in der medizinischen Versorgung als auch in Prävention und Gesundheitsförderung getrennt von der sozialen Situation von Frauen gedacht und verhandelt wird. Es wird zum einen dargelegt, von welchen immer noch biologistischen Verkürzungen die Diskussionen um Depression und Geschlecht getragen werden: Frauen gelten demzufolge als das „traurige“ Geschlecht (Janine

Pfuhl). Zum anderen wird aufgezeigt, wie frauenspezifische Belastungen durch die Sorge um die Kinder- wie die Elterngeneration und durch materielle Diskriminierung eine verhängnisvolle Liaison eingehen, die bei der Debatte um die längere Lebenserwartung von Frauen fast noch keine Rolle spielt (Ina Schaefer und Julia Lademann). Vier Beiträge beschäftigen sich mit der Tatsache, dass das Gesundheitssystem selber nach wie vor große blinde Flecke aufweist, was gendergerechte Verhältnisse anbelangt. Ärztinnen spielen heute eine deutlich wichtigere Rolle als vor 40 Jahren, Macht und Einfluss auf den relevanten Entscheidungsebenen der Versorgung haben aber keineswegs so zugenommen wie es geboten wäre (Maren Stamer). Auch in der schon immer größten Berufsgruppe in der Versorgung, der Gesundheits- und Krankenpflege, sind Frauen bezogen auf Status, Hierarchie, Einkommen und öffentliches Gehör weiter deutlich diskriminiert (Julia Lademann). Mit Blick auf Frauen als Patientinnen wird weiter am Beispiel von Frauen mit Migrationshintergrund gezeigt, dass das dahinter aufscheinende Problem der Ungleichbehandlung von Frauen nach ethnischem und sozialem Hintergrund längst noch nicht im Mainstream angekommen ist (Magrit E. Kaufmann). Dem Thema „Gender im Mainstream der Medizin“ widmet sich der abschließende Beitrag von Ellen Kuhlmann: So sehr allerorten von Gendersensibilität die Rede ist, bleibt danach zu fragen, wie sehr die vermeintliche Überwindung des Ansatzes der Frauengesundheitsbewegung durch Gender Mainstreaming für eine Zementierung von Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in Forschung und Politik verantwortlich ist.

Das Buch hinterlässt beim Rezessenten zwei Hauptindrücke: Es ist erstens ein riesiges Verdienst der Frauengesundheitsbewegung, hier ausweislich der Ergebnisse der Frauengesundheitsforschung die Ignoranz

LITERATUR

gegenüber gendersensibler Forschung und Politik ins Wanken gebracht zu haben. Es ist zweitens aber auch bedrückend zu sehen, wie weit der Weg offenkundig immer noch ist, die Frage nach der Gleichheit in Sachen Gesundheit gewissermaßen als selbstverständlich zu betrachten. Es ist zu klären, wie gut es gelingt, dass Männer und Frauen gemeinsam für eine gendersensible Forschung und Politik eintreten, die sich natürlich nicht auf Gesundheitspolitik beschränken dürfte sondern Ökonomie, Ökologie und Soziales ins Blickfeld nehmen muss. Dem Buch ist ein großer Absatz zu wünschen.

Norbert Schmacke, Bremen

Berthold Huber (Hrsg.), 2010: Kurswechsel für Deutschland: Die Lehren aus der Krise, 2010, Frankfurt a.M.: Campus, 255 Seiten, ISBN: 978-3593391045, 24,90 €.

Dass seit dreihundert Jahren nichts mehr gottgegeben ist, wie Berthold Huber in seinem Einleitungssatz schreibt, ist keine Neuigkeit, die uns der Erste Vorsitzende der IG Metall mitteilen muss. Umso innovativer jedoch sein Vorstoß, eine breite Debatte anregen zu wollen, „wie wir in Zukunft leben und arbeiten wollen“, denn ein „Weiter so“, wie es sich derzeit abzeichne, würde nur in die nächste Krise führen. Ein Verdacht, den viele schon länger hegen, der bislang aber weder in eine ernst zu nehmende Debatte mündete noch in ebensolche Vorschläge. Erfreulich also, dass Huber nun den Ring eröffnet und in seinem Band das Wort ergreift, aber auch führenden Sozialwissenschaftlern und ein paar gestandenen Sozialdemokraten Raum für Analysen und Ideen bietet.

Es bedürfe eines Kurswechsels, so Huber. Allerdings brauche man auch nicht von vorne anzufangen, denn alles, was in den vergangenen Jahren als veraltet und hinderlich verdammt

worden sei – Sozialstaat, Regulierung, eine leistungsfähige Infrastruktur, der öffentliche Bankensektor, Gewerkschaften – sei heute wesentlicher Teil der Lösung. Es gehe also nicht um einen radikalen Umsturz sondern um einen evolutionären Prozess an dessen Ende eine neue, zeitgemäße und damit grundlegend andere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehe. Huber regt an, den Wettbewerb neu zu ordnen und hierfür sanktionsbewehrte Gesetze und Standards einzuführen, die dafür sorgen, dass gute, sinnvolle Produkte mit sozialen und technischen Innovationen auf den Märkten erfolgreich sind und nicht diejenigen, die Kosten externalisieren. Es müsse ein Ordnungsrahmen geschaffen werden, der garantiere, dass Beschäftigte, Unternehmensführung, Verbraucher und Gesellschaft Einfluss auf die Investitionsentscheidungen von Branchen und Firmen nehmen können. Huber spannt den Bogen weiter über alle sozialen und ökonomischen Bereiche, angefangen beim Abbau des Ungleichgewichts der Leistungsbilanzen in Europa, über die Einführung von Mindestlöhnen, den Ausbau von Bildung und Kinderbetreuung bis hin zu Neuausrichtung der öffentlichen Auftragsvergabe entlang sozialer, ethischer und ökologischer Kriterien. Ganz oben auf die Agenda sei das Thema „Mehr Demokratie“ zu setzen.

Im Sinne seines Anliegens, eine breite Debatte anstoßen zu wollen, sammelt Huber in seinem Band Reaktionen, die sich an einzelnen Aspekten seiner Ausführungen abarbeiten. Neben dem würdigen und würdigenden Vorwort von Gesine Schwan ist besonders der Beitrag des Göttinger Industriesoziologen Michael Schumann hervorzuheben. Schumann diskutiert in einem differenzierten Aufsatz das Für und Wider erweiterter Mitbestimmungsrechte der Betriebsräte in den Unternehmen, wie Huber dies fordert. Zwar hält er diese für grundsätzlich wünschenswert und berechtigt, aber er weist auch auf

die Gefahren einer solchen Ausweitung hin: Der Fall Volkswagen habe zwar gute Lösungen hervorgebracht, aber – keine Rose ohne Dornen – der Skandal 2005 habe auch die Strukturdefizite in der Interessenvertretung, wie Ämterhäufung und Funktionsverquickung, mangelnde Partizipation in den Hierarchien der Interessenvertretung, Intransparenz und mangelnde Kontrollmechanismen aufgezeigt. Dem sei eine Neuordnung der Beziehungen zwischen Betriebsräten und Gewerkschaften, insbesondere eine Erhöhung des Einflusses gewerkschaftlicher Vertrauensleute und eine erweiterte Mitbestimmung am Arbeitsplatz entgegenzusetzen.

Auch der Soziologe Stefan Lesenich unterstützt die Initiative Hubers zu einer grundlegenden Debatte. Er kritisiert jedoch, der Ansatz der IG Metall sei letztlich noch zu sehr im herkömmlichen Sozialstaatsgedanken verhaftet. Ein wirklich demokratischer Sozialstaat jedoch müsse mit dem Versicherungsprinzip und dem Selbstverständnis industrieller Lohnarbeits- und Arbeitnehmersozialpolitik brechen „(...) zugunsten einer Logik des demokratischen Garantie- und Bürgerrechtssozialstaats. Ein demokratischer Sozialstaat wäre der institutionalisierte Ausdruck eines universalistischen, egalitären und emanzipatorischen Verständnisses sozialpolitischen Handelns, das konsequent und systematisch auf die Stärkung des Bedarfs-, Berechtigungs- und Beteiligungsprinzips setzt.“ In der Konsequenz geht es ihm dann um einen bedingungslosen Anspruch auf ein allgemeines Grundeinkommen und eine Gewichtsverlagerung von der Beitrags- zur Steuerfinanzierung sozialer Leistungen.

Weniger grundsätzlich diskutiert Günther Schmid vom Wissenschaftszentrum Berlin die Neuordnung des Arbeitsmarktes. Er greift seine nicht unbekannten aber leider ungehört bleibenden Überlegungen zur Frage auf, wie die unaufhaltba-

re Tendenz zur Flexibilisierung der Arbeitswelt durch arbeitsmarktpolitische Unterstützungen so flankiert werden kann, dass für Arbeitnehmer neue Chancen entstehen und nicht nur Risiken abgedeckt werden. In diesem Zusammenhang diskutiert er die Weiterentwicklung der Arbeitslosen- zu einer Arbeitsversicherung.

Weitere Beiträge stammen aus der Feder des Göttinger Soziologen Martin Baethge (Bildungs- und Berufsbildungsgeschichte), des britischen Wirtschaftssoziologen Colin Crouch (Verselbständigung der Wirtschaft einerseits und Entstehung von Zivilgesellschaft andererseits) und Erhard Eppler (absoluter Marktstaat versus demokratischen, durchsetzungsfähigen Staat, der sich am Gemeinwohl orientiert). Der Hallenser Sozialforscher Burkart Lutz betrachtet verschiedene Prosperitätsphasen moderner Gesellschaften und zieht daraus Schlüsse für den Umgang mit der derzeitigen (absteigenden) Phase. Den Abschluss bildet ein Beitrag von Günter Verheugen, der konzise und unprätentiös aber auch unspekta-

kular die rasche Umsetzung einer verbesserten Finanzmarktregulierung sowie eine zukunftsorientierte Wachstumspolitik fordert, die auf einer wissensbasierten Wirtschaft fußt und vor allem in Bildung, Ausbildung, Forschung und Entwicklung investiert.

Die Beiträge des Bandes sind gewiss äußerst heterogen, von unterschiedlichem Neuigkeitswert und unterschiedlicher Fallhöhe. Dennoch: Der Impuls ist wichtig, und jeder Artikel leistet auf seine Weise einen Beitrag, die Debatte aufzugreifen und lebendig zu halten, gibt dringend benötigte Denkanstöße zu diversen Aspekten von Wirtschaft und Gesellschaft. Bleibt zu hoffen, dass das Buch nicht in den Regalen verstaubt sondern tatsächlich den Auftakt zu weiteren Auseinandersetzungen bildet, an deren Ende vielleicht sogar umsetzbare und konsensfähige Antworten auf die Frage stehen, wie wir künftig leben und arbeiten wollen.

Erwin Dehlinger, Berlin

Herausgeber
Franz Knieps
Karl-Heinz Schönbach

Verantwortlicher Redakteur:
Erwin Dehlinger (ViSdP)

Redaktionsadresse:
Karl-Heinz Schönbach
Cottastr. 2
13156 Berlin
Email: Karl-Heinz.Schoenbach@gmx.de
Telefon: (0152) 01 56 30 01

Manuskripte und Disketten (ASCII-Dateien ohne Trennungen, möglichst WORD-Programm) werden an die Redaktion erbeten.

Titelgraphik: Sven Siekmann, Kiel

Druck und Verlag:
NOMOS Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3 – 5,
76530 Baden-Baden
Telefon: (0 72 21) 21 04-0,
Telefax: (0 72 21) 21 04-27

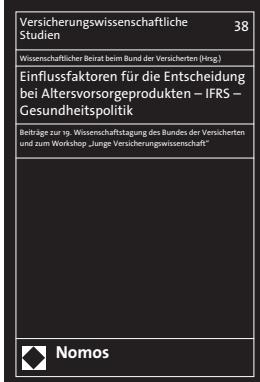
Anzeigenverwaltung und Anzeigenannahme:
sales_friendly • Bettina Roos
Siegburger Straße 123, 53229 Bonn
Telefon: (02 28) 9 78 98-0,
Telefax: (02 28) 9 78 98-20
roos@sales-friendly.de

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im - Magnetonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Bezugspreise:
Erscheinungsweise zweimonatlich:
Abonnementspreis 2010 jährlich 134,- €;
Einzelheft 27,- €. Die Preise verstehen sich incl. MwSt, zzgl. Vertriebskosten;
Bestellungen nehmen entgegen: Der Buchhandel und der Verlag; Kündigung:
Drei Monate vor Kalenderjahresende.
Zahlungen jeweils im voraus an Nomos
Verlagsgesellschaft, Postbank Karlsruhe,
Konto 73636-751, und Stadtsparkasse
Baden-Baden, Konto 5-002266.



Einflussfaktoren für die Entscheidung bei Altersvorsorgeprodukten – IFRS – Gesundheitspolitik

Beiträge zur 19. Wissenschaftstagung des Bundes der Versicherten und zum Workshop „Junge Versicherungswissenschaft“
Wissenschaftlicher Beirat beim Bund der Versicherten, herausgegeben von Prof. Dr. Christoph Brömmelmeyer, Prof. Dr. Helmut Heiss, Prof. Dr. Ulrich Meyer, Prof. Dr. Hans-Peter Schwintowski, Prof. Dr. Astrid Wallrabenstein und Prof. Dr. Jochen Zimmermann
2010, 268 S., brosch., 62,- €,
ISBN 978-3-8329-5077-4
(*Versicherungswissenschaftliche Studien, Bd. 38*)



Nomos

Bitte bestellen Sie im Buchhandel oder versandkostenfrei unter ► www.nomos-shop.de